

Griechische Romantik

Dionysios Solomos preist die Freiheit

Die Gründung des griechischen Nationalstaats im 19. Jahrhundert war eine romantische Angelegenheit: Der erfolgreiche Freiheitskampf der Griechen gegen die Türken rief geradezu nach dichterischer Gestaltung – die neu gewonnene politische Unabhängigkeit musste mit einer kulturellen Identität gefüllt werden. Die Gunst der Stunde wurde genutzt von Dionysios Solomos (1798–1857), einem jungen griechischen Adligen, der in Cremona und Pavia eine exzellente Bildung genossen hatte und zunächst italienische Gedichte verfasste. 1823 entstand – bereits auf Griechisch – seine «Hymne an die Freiheit», die schnell in viele Sprachen übersetzt wurde und ihren Autor in ganz Europa berühmt machte. Zeitgenössische Geistesgrößen wie Manzoni, Chateaubriand, Lamartine, Hugo und Goethe priesen das Gedicht, dessen erste beiden Strophen 1865 zum Text der griechischen Nationalhymne erhoben wurden.

Allerdings blieb Solomos' Ruhm im Ausland ein Phänomen von kurzer Dauer: Im 20. Jahrhundert vergass man in Westeuropa den Nationaldichter Griechenlands, obwohl er es war, der die griechische Volkssprache zur höchsten literarischen Kunstform entwickelte. Erstmals liegt nun der innerste Kern der neugriechischen Lyrik in der sorgfältigen Nachdichtung von Hans-Christian Günther auf Deutsch vor. Auch heute liest man diese modern anmutenden, teilweise bewusst als Fragmente verfassten Texte mit Gewinn: Nach dem autoritativen Urteil des Nobelpreisträgers Giorgos Seferis erscheint Solomos in literarischer Hinsicht als Zeitgenosse nicht von Byron, sondern von Mallarmé.

Ulrich M. Schmid

Dionysios Solomos: Werke. Übersetzt und kommentiert von Hans-Christian Günther. Franz-Steiner-Verlag, Stuttgart 2000. 304 S., Fr. 98.–.